

Ueber die Arnika als Heilpflanze.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 2 Abbildungen.)

Es wird Zeit, daß wir uns nach der Hochflut von chemischen Präparaten, mit denen uns die Industrie in den letzten Zeiten überschwemmt hat, wieder auf die Heilmittel besinnen, die uns die Apotheke der Natur bereitet und kostenlos darbietet, schon deshalb, weil sie in vieler Beziehung immer noch unübertroffen sind. Die Arnika gehört zu diesen wunderkräftigen Heilpflanzen.

Wolferlei — fälschlich Wohlverleih — auch Johanniskraut, Fallkraut, Stichwurz, Wolfsblume genannt, ist die Arnica montana ein von der Landbevölkerung von altersher höchst ge-

(Abbildung 2) tragen auf einem glockenförmigen Kelch etwa zwanzig gelbe Randstrahlenblüten, die als ein wichtiges Erkennungsmerkmal an der Spitze dreizählig sind. Sie umgeben die röhrenförmige Scheibenblüte.

Als altes Volksheilmittel, das die scharf beobachtenden Landbewohner, und seit über einhundert Jahren die Homöopathen, gebührend wertschätzen, wird Arnika sowohl für den äußeren wie auch besonders für den inneren Gebrauch verwendet. Arnika bildet jetzt in der Homöopathie ein außerordentlich wichtiges Mittel, dessen großer Wirkungskreis noch lange nicht gebührend geschätzt wird. Für den inneren Gebrauch wird die Wurzel bevorzugt, für den äußeren die ganze frische Pflanze zur Zeit der vollen Blüte, indem unter Verwendung von reinem, hochprozentigem Spiritus aus der frischen Pflanze eine kräftige Essenz hergestellt wird. Die getrocknete Pflanze hat niemals die kräftige Wirkung der frischen, weil durch das Trocknen die heilkräftigen Stoffe gewisse Veränderungen erfahren, die oft genug die Wirkung erheblich abschwächen. Alle homöopathischen Arzneipräparate sind stets aus frischen Pflanzen hergestellt.

Eine wichtige Rolle spielt Arnika bei der Wundheilung, wo sie in ihrer milden, reizlosen, eine schnelle Heilung herbeiführenden Weise unübertroffen ist. Bei Sattel- und Kummertdruck wird sie seit altersher mit Erfolg verwendet, so daß das Tier bald wieder gebrauchsfähig ist. Leider wird Arnika in dem Irrglauben, daß eine stärkere Lösung auch stärker heilt, viel zu stark angewendet, sie kann dann üble Folgen haben und oft mehr schaden als nützen. Es ist bei der Behandlung offener Wunden Arnika stets mit der zehnfachen Menge an Wasser zu verdünnen. Nur bei Quetschungs- schäden der Oberhaut ohne offene Verletzung darf Arnika mit der fünffachen Menge Wasser und schließlich auch einmal unverdünnt angewendet werden.

Innerlich genommen dient Arnika zur Kräftigung des ganzen Organismus, sie beseitigt rasch große Ermüdung und Mattigkeit, wie sie sich nach großen körperlichen Anstrengungen einstellen. Dabei wirkt Arnika günstig auf etwaige Kreislaufstörungen, wie Herzkrämpfe, ein, sie beschleunigt die Atmung und den Blutkreislauf. Auch bei Lähmungserscheinungen und rheumatischen Beschwerden, Wurmkolik und kolikartigen Zuständen hat sich Arnika bestens bewährt. Jedoch darf Arnika zum inneren Gebrauch nur in sehr starker Verdünnung verwendet werden. Wenige Tropfen in ein Glas Wasser oder etwa einen halben Teelöffel voll in einen Eimer Wasser führen weit eher zum Ziele als stärkere Gaben. Wir müssen uns eben immer das Schulze-Arndt'sche Gesetz vergegenwärtigen: Schwache Reize — also große Verdünnungen — fachen die Lebensfähigkeit mächtig an und beschleunigen die Heilung, mittlere fördern sie weniger, und starke Reize — also unverdünnte Medikamente — heben sogar die Wirkung auf, sie schädigen. Viel hilft hier nicht viel, wie viele immer noch

glauben, sondern richtet nur Schaden an. Die Homöopathie verwendet ihre Heilmittel in meist mehr als millionenfacher Verdünnung, dadurch erzielt sie ihre wundertätige Wirkung.

Wenn sich unsere Viehbesitzer mehr den jahrhundertalten, viel bewährten und erprobten Heilmitteln zuwenden und sie richtig gebrauchen würden, wird das nur zum Vorteil für ihr Vieh und ihren Geldbeutel sein. Denn diese Heilmittel bietet ihnen die Natur umsonst, und die Ausgaben für den Spiritus sind gering. Und wenn der Landwirt in gleicher Weise bei eigener Krankheit verfahren wird, wird das gleichfalls ihm nur zum Segen gereichen, vorausgesetzt, daß die Krankheit und das Heilmittel richtig erkannt sind. Denn Gesundheit und frische, frohe Schaffenskraft sind die höchsten Güter dieser Erde.

Das Anlernen junger Pferde.

Von Max Kläh.

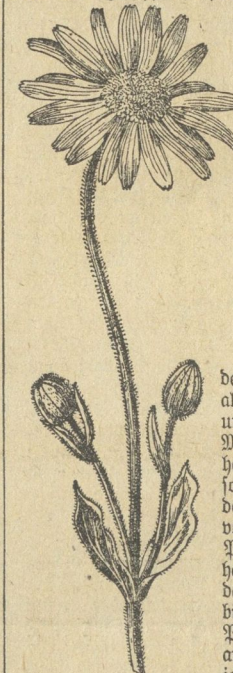


Abbildung 2. Blüte der Arnikapflanze mit Knospen.

Das Pferd ist von allen Haustieren der treuesten und faun als zuverlässiger Freund und Mitarbeiter des Menschen gelten, deshalb soll es auch als solcher behandelt werden. Um nun aber von der Mitarbeit des Pferdes Nutzen zu haben, ist erforderlich, daß es eine gute Ausbildung erfährt. Junge Pferde für ihren Zweck anzulernen, ist nicht jedermanns Sache, deshalb soll ein Unberufener als Lehrmeister nicht auftreten.

Man hat zwei Methoden des Anlernens kennen gelernt: die gütliche und die mit roher Gewalt. Die gütliche Methode ist vorzuziehen, doch ist diese ganz besonderen Bedingungen unterworfen. Der Lehrmeister muß Pferdeverstand haben, einen systematischen Lehrplan entwickeln und von Natur aus gütig und sanft sein. Das Pferd soll körperlich gut entwickelt und zwei Jahre alt sein. Man wird finden, daß kräftige, dreijährige Fohlen bereits beim Anlernen größere Schwierigkeiten machen, wobei dann gewöhnlich die rohe Gewalt in Anwendung kommt.

Man muß man die Pferde in bezug auf Charaktereigenschaften in zwei Klassen teilen, und zwar Kaltblüter, die fast gar keine Umstände beim Anlernen machen und Warmblüter, die viel höhere Ansprüche an den Lehrmeister stellen.

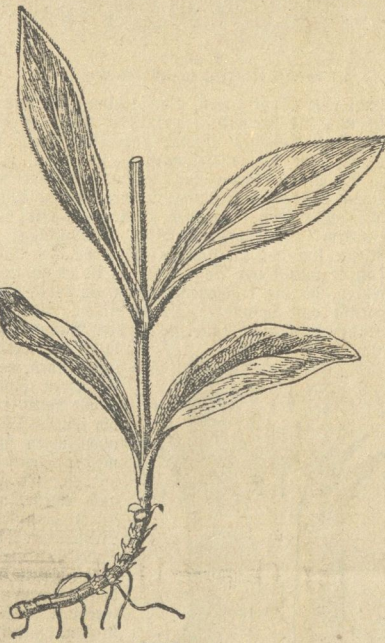


Abbildung 1. Unterer Teil der Arnikapflanze mit Wurzelskod.

schätztes Heilmittel. Und zu dieser Wertschätzung muß doch wohl hinreichender Grund vorhanden sein, denn sonst würde sich jetzt niemand mehr um die Arnika kümmern. Mitten im Sommer, im Juni und Juli, blüht sie auf feuchten Gebirgs- wiesen, auf Waldwiesen und Triften. In Thüringen wird sie in dieser Zeit massenhaft auf den Wochenmärkten feilgehalten und gern gekauft. In früheren Zeiten wurden sogar gewaltige Mengen dieser Pflanze von den mitteldeutschen Gebirgen nach den Seehäfen zum Weitertransport versandt.

Aus einer schräg nach oben ansteigenden Wurzel (Abbildung 1) treibt diese Pflanze einen etwa ein halbes Meter hohen Stengel, an dessen Grunde eine Rosette von ganzrandigen, länglich verkehrt eiförmig bis lanzettlich gestalteten Blättern sich befindet. Die Korbblieten



In beiden Fällen spielt das jugendliche Alter die Hauptrolle, da in diesem Alter noch Kindererziehungsmethoden angewendet werden können. Es spielt keine Rolle, auf welche Seite das Fohlen angepannt wird, oder in welches Geschirr. Die Anspannungsmethoden in den Provinzen sind ja ganz verschieden und jeder hält seine Methode für die beste.

Sobald ein Pferd zum Zuge angepannt werden soll, nehme man ein altes, ruhiges Pferd zum Gegenpannen und lasse das Fohlen erst einige Tage dagegen leer laufen. Gut ist auch, wenn das Fohlen ein Vierteljahr vorher am Halfter gestanden hat und täglich gepuzt wurde, damit es Menschen kennen lernt. Koppelfohlen, die mehrere Jahre wild herumgelaufen sind und im Winter noch in großen Kaufställen untergebracht waren, lernen sich viel schwerer an, als das Fohlen des kleinen Mannes, der tagtäglich mit ihm umgeht. Man hat die Schwierigkeiten beim Anlernen bei den vierjährigen Remonten der Kavallerie und Artillerie zur Genüge kennen gelernt. Ein Fohlen darf beim Anlernen nicht länger als täglich eine Stunde im Geschirr gehen und nicht mehr ziehen, wie sein halbes Eigengewicht, also zu keiner Nutzlast verwendet werden. Der dritte Anlerntag und mehrere folgende sind die unbequemsten für das Fohlen, weil in dieser Zeit bereits Druckstellen entstehen, die ihm große Schmerzen bereiten. Die Fohlen treten dann hin und her und wollen nicht ins Geschirr gehen. Man wäsche die Aufgelegten stets mit kaltem Wasser ab und sorge für Filzunterlagen beim Brustblatt.

In großen Betrieben, wo vierstännig gefahren wird, spannt man das Fohlen gern gegen das Sattelpferd an die Deichsel, die Vorderpferde auf die Deichsel, vorläufig geht noch ein ruhiger Mann daneben und führt das Fohlen am Zügel. Weil nun Fohlen an Gesellschaft gewöhnt sind, gehen sie gleich mit und lernen das Ziehen auf diese Weise spielend. Ebenso lernt man auf diese Weise das Fohlen als drittes Pferd am Dreispänner an. Im Wagen lernt sich ein Fohlen deshalb gut an, weil die Stränge kurz und hoch sind, deshalb weniger Verwicklungen vorkommen können; lange tiefe Stränge können leicht durch Übertreten Verwirrungen bringen. Ketten vermeide man beim Anlernen gänzlich, ebenso die Peitsche. Das Geschirr zum Anlernen soll zwar sicher, aber gebraucht sein, damit es keine scharfen Kanten hat, ebenso sollten statt der steifen Auflegeklappen nur breite Rückenriemen verwendet werden; der Zaum ohne Scheutlappen und mit dicker Trense.

Nach einjähriger Anlernzeit ist es möglich, mit den Fohlen leichte Ackerarbeit mit Saat-egge und Schälpsflug zu verrichten, aber höchstens halbe Tage, diese Arbeitsbemessung muß strikte innegehalten und darf nicht wesentlich überschritten werden. Hat man zwei Fohlen, so bemustere man dieselben und bestimme nach Befund, welches rechts oder links gehen soll, danach lerne man die Fohlen auf der betreffenden Seite an. In späteren Zeiten ist es von Nutzen, daß jedes Pferd an der richtigen Seite ziehen gelernt hat. Es bildet sich bei jedem Pferd die Stellung beim Zuge aus, genau so wie bei dem Menschen, der auch nicht beliebig rechts und links bequem arbeiten kann, oder auf der rechten oder linken Schulter die Lasten sicher trägt. Ich erwähne hierbei auch gleich das Abspringen eines Reitpferdes, beim Nehmen von Hindernissen soll man dem Reitpferde den Willen lassen, den Fuß zu wählen, mit welchem es abspringen will, und nicht etwa zwingen, im Rechtsgalopp einen Graben zu nehmen, wenn es im Linksgalopp besser springt.

Alle diese Umstände tragen zur späteren Bervollkommnung des Pferdes bei. Man gewöhne junge Pferde gleich an die Kreuzleine, die, wenn sie richtig geschmalt, auf beiden Aufgelegten des Geschirres richtig gehalten,

den Willen des Führers kund gibt, und so das richtige Einvernehmen zwischen Führer und Pferd herstellt. Das Winken mit der Peitsche, Schlagen nach dem Kopfe, ruckweise Ziehen mit der Leine und ohrenbetäubendes Brüllen bezwecken das Gegenteil und machen das Tier ängstlich.

Sobald man die Fohlen ein Jahr lang ausgebildet hat, spanne man sie zusammen und lasse sie etwa nicht mit einem alten, eingezogenen Pferde Dienst tun, es würde dann allmählich zugrunde gehen, ebenso wie man einem 16-jährigen Hofgängerjungen nicht zumuten kann, mit einem 40-jährigen Tagelöhner tagelang schwere Säcke auf den Boden zu tragen. Bei kleinen Leuten, die nur zwei Pferde haben, ist es eine andere Sache, da dieselben Herr und Knecht in einer Person sind und auf das Wohlbefinden des jungen Pferdes achten, genau die Last verteilen und jede mögliche Überanstrengung vermeiden. Ich bemerke, daß hierbei als Erleichterung für junge Pferde oft die Steckwaage gebraucht wird, an der das junge Tier das lange Ende zieht, es kann dieses als Notbehelf angesehen werden, aber technisch tritt keine Erleichterung ein. Hat das Pferd das fünfte Jahr überschritten, so kann man annehmen, daß es bei einigermaßen guter Wartung den großen Dienst machen kann. Man kann aber dennoch nicht verlangen, daß es so ruhig gehen soll, wie ein altes Pferd oder gar stundenlang vor den Kneipen stillstehen; junge, mutige Pferde benutzt man daher nicht zu Fußren nach der Stadt, sondern bechäftigt sie zu Hause auf dem Acker. Bekanntlich entstehen durch Stehenlassen junger Pferde ohne Aussicht in Verbindung mit anderen Unvorsichtigkeiten die Ausreißer und Durchbrenner. Zugfeste Pferde überzugfest zu machen, ist Unfug. Die Norm der Latenverdrängung ist das doppelte Eigengewicht, bei gutem Stand der Last etwas mehr. Überlastung und Wichtig-tuererei mit dieser führt zu Kreuz- und Muskel-schanchungen. Man versuche, auch das Fohlen zu reiten, damit es durch diese Übung in etwaigen Fällen den Gespannführer tragen lernt. Notorische Strangschläger und Nicht-zieher peinigt man nicht, sondern gebe sie gleich dem Schlächter, dadurch wird viel öffentliches Argernis eripart und der Menschen Gewissen weniger belastet. In den meisten Fällen ist die Ungehörigkeit der Nichtzieher auf körperliche Gebrechen zurückzuführen, die bei fortwährender Überanstrengung zutage getreten sind, während der Gespannführer diese als Unart zu erkennen glaubt.

Ein junges angelerntes Pferd ist stolz auf seinen Beruf, indem es mit gebogenem Hals und Kopfschwenken einherschreitet, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, außerdem verrät dies auch das freudestrahlende Auge. Junge Pferde, die sich mit gesenktem Kopfe und stolperndem Gang die Straße entlang wälzen, haben in ihrer Lehrzeit schon so viel Trübses erfahren, daß sie keine Freude am Beruf finden und dies durch Traurigkeit anzeigen. Gewöhnlich findet man bei der letzten Kategorie Pferde ebensoviele Gespannführer, die sich infolge ihrer eigenen Heruntergekommenheit als die ärgsten Peiniger entpuppen. Die Moral von der Geschichte ist, daß nur intelligenten Menschen, welche Mitleidsgefühl haben, lebendes Inventar anbertraut werden darf, Knüppelakrobatien und Folterknechte verwende man nicht für diesen Posten.

Gartenbesitzer,

schützt die Vogelnester vor Kähen!

Von Trott. (Mit 2 Abbildungen.)

Fallen die Singvögel den Kähen zum Opfer, so geht ein guter Teil Hilfsstruppen im Kampfe gegen schädliche Insekten verloren. Somit wird jeder Gartenbesitzer darauf bedacht sein müssen, seinen Grund und Boden von Kähen freizuhalten oder, wenn das nicht gut möglich ist,

die Nester mit der Brut vor diesen Räubern sorgfältig zu schützen.

Hat nun der Gartenbesitzer das Vorhandensein von Vogelnestern in einem Baum festgestellt, so gehe er daran, den Stamm zu versichern. Weiß nämlich eine Kage erst einmal, daß sich ein Gelege in einem Baum befindet, mag der Stamm noch so glatt sein, sie wird

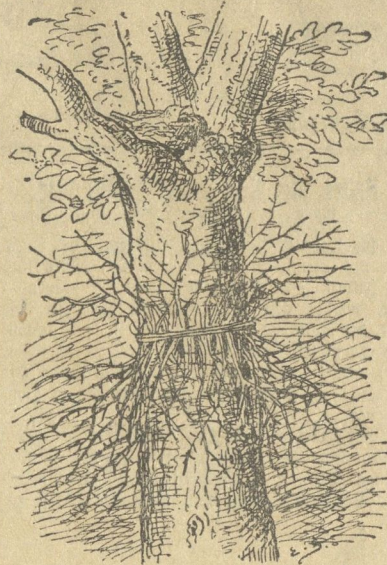


Abbildung 1.
Durch Dornreißig geschütztes Vogelnest.

nicht eher Ruhe geben, bis sie hinaufgeklommen ist und die Vogelbrut vernichtet hat. Es gibt ein sehr einfaches Mittel, der Kage das Hinaufklettern zu unterbinden. So kann man z. B. die Stämme unterhalb der Nester mit einem dichten Kranz von Dornreißig, am besten aus Weißdorn, umgeben, den man mit verzinktem Bindendraht befestigt (Abbildung 1). Wenn sich der Reißigkranz so anbringen läßt, daß er wenig ins Auge fällt, so ist es zu empfehlen, da die trockenen Zweige natürlich nicht gerade eine besondere Zierde bilden. Aber sie brauchen ja nicht dauernd an den Bäumen be-

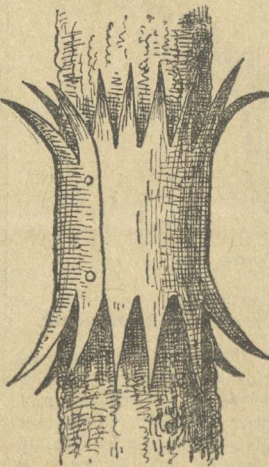


Abbildung 2.
Reißigkranz aus ausgeätztem Blech.

lassen zu werden und können, wenn sie ihren Zweck erfüllt haben und die jungen Vögel ausgeflogen sind, wieder entfernt werden. Es gibt auch eigene, aus Blech hergestellte Reißigkranze. Diese bestehen aus einem breiten, um den Stamm zu legenden Blechstreifen, dessen Ränder in spitze Zacken ausgeschnitten sind (Abbildung 2). Diese Zacken sind nach außen gebogen und verwehren so den Kähen und anderem kletternden Raubzeug das Emporklimmen in die Baumkrone. Man kann sich die gedachten Blechstreifen von jedem Klempner nach dem Maß der zu schützenden Bäume schneiden lassen. Mit einem oder zwei Stiften, die man nur so weit einschlägt, daß sie später leicht wieder herauszuziehen sind, läßt sich der Baumschutz bequem und sicher befestigen, und später leicht entfernen, wenn er seinen Zweck erfüllt hat. Eine andere Vorrichtung besteht in einem 25 cm breiten Streifen recht starker Pappe, die trichterförmig, die weitere Öffnung nach unten weisend, unter der ersten

Aufgabelung um den Stamm gelegt wird. Besser als Pappie ist natürlich eine solche Schutzvorrichtung von Blech. Man schneidet den Streifen derartig zu, daß die Länge des oberen Randes dem Umfange des Baumstammes entspricht, der untere Rand muß doppelt so weit sein. Dem unteren Rande wird eine leichte Rundung gegeben. Legt man nun diese Schutzvorrichtung um den Stamm, schließt der obere Rand direkt mit dem Stamme ab, während der untere Rand krinolinartig von ihm absteht. Je größer der untere Abstand vom Stamm, um so besser. 15 bis 20 cm Abstand genügen aber vollauf, um jeder Raze das Emporklettern zu verlegen. Will man Vogelnester in Büschen schützen, empfiehlt es sich, rings um den Strauch auf den Erdboden geflochtenen Pfeffer auszustreuen. Auch ist ein treffliches Regenverwehmittel der sogenannte „Teufelsdröck“, der in jeder Drogenhandlung zu kaufen ist, dort vielleicht unter der lateinischen Bezeichnung „Asa foetida“ bekannt sein wird.

Neues aus Stall und Hof.

Die besonderen Wirkungen des Dorschlebertrans beruhen auf seinem außerordentlich hohen Gehalt an wachstumsfördernden Vitaminen, die auch die Rachitis verhüten. Ein guter Lebertran enthält unendlich mehr Vitamine als selbst beste Butter und Vollmilch. Es ist besonders das Vitamin A, das in so hohem Grade in gutem Lebertran enthalten ist, es fördert die kraftvolle Entwicklung des Viehs während der Wachstums- und Entwicklungsperiode. Es regelt ferner den Kalzstoffwechsel im Körper, dadurch wird beim Jungvieh das Wachstum und bei Hühnern die Legetätigkeit gefördert. Deshalb ist es durchaus angebracht, während der Legezeit den Hühnern Dorschlebertran in geringen Mengen beizufüttern. In seiner feinsten Qualität stellt der Lebertran, der durch das Ausschmelzen von Dorschlebern gewonnen wird, ein wasserhelles, klares, milchschmeckendes Öl dar. Er wird für medizinische Zwecke verwandt. Der hellgelbe Tran dient für tierärztliche Zwecke. Hinsichtlich ihrer Heilwirkung sind beide durchaus gleich. S.

Ziegen regelmäßig pugen. Ziegen sollen an jedem Morgen gepugt werden. Dazu bedient man sich einer kräftigen Bürste oder Kardätsche, die am Striegel gereinigt wird. Mit diesem selbst die Haut zu berühren, empfiehlt sich nicht, weil sie zu empfindlich ist, ebenso dürfen auch die vorspringenden Knochenpartien nicht zu scharf angefaßt werden, sonst werden die Tiere pugig und halten künftig beim Pugen nicht mehr still. Gutes und regelmäßiges Pugen beeinflusst die Hauttätigkeit im außerordentlichen Grade und somit auch das Wohlbefinden des Tieres, von dem wiederum die Leistungen in hohem Maße abhängig sind. Die Haut ist eben ein Organ, das viel wichtiger in seinen Verrichtungen ist, als es den Anschein hat. Hat man schließlich die allmorgendliche Toilette bei der Ziege beendet, und sehen die Tiere mit glattgestrichenem, glänzendem Haare da, dann nimmt man noch einen reinen, trockenen Lappen, reibt damit das Euter ab und beginnt die Tiere auszumilken. G.

In kalten und feuchten Ställen werden die Hühner leicht krank. Die Erfahrungen haben ergeben, daß Hühner in Steinställen im Herbst und Winter weit schlechter legen als in Holzställen. Die Ungezieferplage ist in Holzställen nicht größer. Das Ungeziefer läßt sich ganz fernhalten, wenn man jeden Monat die Ställe mit einer fünfprozentigen Mordaxlösung streicht und die Hühner selbst damit behandelt. K.

Neues aus Feld und Garten. Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Schwärze des Getreides. In feuchten Jahren zeigt sich besonders an den Ähren, dann aber auch an den Blättern eine Schwarzfärbung, die durch einen schwärzlichen Belag verursacht wird. Ein Pilz, der Schwärzpilz, *Gladospodium herbarum*, der der in feuchten Zeiten sich außerordentlich üppig entwickelt, ist die Ursache. Unter seiner Einwirkung vergilben die Blätter, die Ähren

werden lüdig und die Körner verkümmern. Die Uebertragung und Weiterverbreitung der Schwärze erfolgt durch den Samen, dann aber auch durch den Wind. Solch befallenes Saatgut stirbt nach der Ausfaat meistens schon im Keim ab, und bleibt die Pflanze dennoch einmal am Leben, dann entwickelt sie sich nur mangelhaft und bildet kümmerliche Pflanzen. Es ist bei Getreide, das vom Schwärzpilz befallen ist, darauf zu achten, daß es trocken in die Scheune kommt. Die Schwärze kann nur durch rechtzeitig durchgeführte Weizmittel bekämpft werden. Von den Nahweizmitteln haben sich besonders Germisan, dann auch Upulun, Betanal, Fularial bewährt. Der Schwärzefall des Getreides darf keineswegs als leicht und bedeutungslos angesehen werden. Er kann schwere Schädigungen hervorrufen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Landwirts und es liegt in dessen eigenem Interesse, schon im Sommer, gegen die Erntezeit hin, sein Getreide auf dem Felde zu beobachten und beim Vorkommen von Schwärze die Beize des Saatgutes nicht zu unterlassen. W.

Zur Vernichtung des Unkrautes auf Gartenwegen und auf solchen Stellen, auf denen der Wuchs von Gras und Unkraut unerwünscht ist, hat sich das Eisenbitriol nach den bisherigen praktischen Erfahrungen sehr gut bewährt. Man löst vier Kilogramm in hundert Liter Wasser auf. Das Auspritzen sollte nicht an trübigen, regnerischen, sondern nur an ruhigen, sonnigen Tagen geschehen. Die Wirkung tritt erst einige Tage nach dem Auspritzen ein. Verschiedene Unkräuter aber, wie Disteln, Gänsefuß, Schafgarbe, Aderschachtelhaln, Hundskamille, lassen sich auch nicht durch eine Eisenbitriol-spritzung vernichten. Em.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Dumpfig gewordenen Mehl wieder so herzustellen, daß es sich für Backzwecke eignet, ist kaum möglich. Selbst ein Ausbreiten, Sonnen und Lüften beseitigt nicht immer vollständig den nicht einwandfreien Geschmack. Wohl aber verliert das Mehl seine unangenehme Eigenschaft, wenn es in ganz dünner Lage auf Blechen, die fettlos sein müssen, vorsichtig im Ofen abgeröstet wird. Bei kleiner Menge kann das auch auf einer Pfanne über offenem Feuer geschehen. Es wird dadurch zum mindesten noch ein gutes Mehl zum Rösten gewonnen, das sich zu Suppen und Soßen gut eignet. W.-e.

Stachelbeer-Creme. 750 g grüne Stachelbeeren reinigt man von Stiel und Blüte und brüht sie mit kochendem Wasser ab. Dann seigt man sie mit wenig Wasser auf, kocht sie weich und treibt sie durch ein Haarsieb. Nun seigt man den Brei wieder aufs Feuer, süßt ihn nach Geschmack, tut einige Löffel weißen Wein dazu und etwas Zimt und Zitronenschale. Sobald alles aufkocht, zieht man die Creme vom Feuer und gießt fünf verquirlte Eigelb, an die man einen Teelöffel voll Weizenmehl getan hat, hinein und zieht zuletzt noch den Schnee der fünf Eier durch die Masse. Man füllt die Creme in eine Glasschale und verpeißt sie, wenn sie erkaltet ist. A. in L.

Zuckerschoten mit jungen Karotten. 1 1/2 Suppenteller voll Zuckerschoten werden von den Fäden befreit, an beiden Enden abgesehnt, gewaschen, in siedendem Wasser schnell einmal aufgekocht und abgeseigt, dann in einem Stück frischer Butter einige Minuten gedämpft und mit einem Kochlöffelchen Mehl angestäubt. Nach 2 Minuten füllt man 1 1/2 Schöpflöffel von dem Schotenjud darüber, gibt eine Prise Salz, eine Prise Zucker und 1 Eßlöffel feingehackte Petersilie dazu und kocht alles miteinander auf. 2 Büchel junge Karotten hat man inzwischen gepuzt, gewaschen, und falls schon größer, halbiert, sonst aber ganz in Butter und einer Prise Salz, ebensoviele Zucker und gehackter Petersilie weich gedünstet. Dann vermengt man sie mit den Zuckerschoten und kräftigt beim Anrichten das Gemüse im Geschmack mit einem halben Teelöffel Maggi's Würze. M. A.

Mokka-Elikör. 250 g besten gebrannten und feingemahlene Kaffee übergießt man mit zwei

liter kochendem Wasser, läßt ihn 15 Minuten ziehen und durchsiebt die Brühe durch Filtrierpapier. 1 Liter Wasser kocht man mit 1000 bis 1200 g Zucker klar und läßt darin drei kleine Stangen Vanille ordentlich ausziehen. Möglichst warm gießt man das Zuckerwasser durch feine Leinwand und vermischt es mit dem Kaffee-Extrakt. Wenn die Mischung erkaltet ist, gibt man anderthalb Liter besten gereinigten Spiritus (95 %) dazu, rührt alles gut mit silbernem Löffel durch und füllt den Elikör in Flaschen, die fest verkorkt und gelackt werden. Nach ein bis zwei Monaten kann der Elikör getrunken werden, doch gewinnt er durch längeres Lagern. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Juni.

Völker mit alten Königinnen solltest du, lieber Imkerfreund, jetzt mit jungen Müttern beweisen. Die Sache ist ziemlich einfach, wenn gute Tracht herrscht. Die alte Mutter entfernst du und gibst du in der angegebenen Weise zusehen. Willst du in trachtarmer Zeit das ganze Brutablegervölkchen mit dem zu beweisenden Volke vereinigen, ohne erst das Volk neun Tage weislos zu lassen, so kannst du das Völkchen sofort nach der Entweiselung zuhängen, wenn du beide vorher und auch nachher tüchtig fütterst.

In diesem Monat werden dir deine Völker viel Freude, aber vielleicht auch Kopfschmerzen bereiten. Sie sind voller Bienen und wollen schwärmen, du willst aber möglichst viel Honig ernten. Wenn du auf dem Baurächtden, dem hintersten halbleeren Rächtden, auf dem Drohnnebau eine oder eine Menge Weiselzellen bestiftet findest, dann ist dies ein Zeichen, daß dein Volk schwärmen will. Als einziges Mittel dagegen kann ich dir nur den Rat geben: Führe den Schwarmzustand künstlich herbei. Künstlichen Schwarmzustand bringst du auf folgende Weise fertig: Die sechs bis acht Brutwaben, die dein Volk vor dem Gitter mit offener Brut hat, nimmst du ihnen weg. Bienen und Königin werden in den leeren Brutraum gefegt und ziehen sich an der Decke als Schwarm zusammen. Bis zum nächsten Tage läßt du die Bienen ruhig hängen. Dann gibst du dem Volk Kunstwaben und läßt es bauen. Bis zum zehnten Tage hat es dir schöne, neue Waben geschaffen. Nach dem zehnten Tage kannst du ihm auslaufende Brut zusehen, die das Volk auf der Höhe erhält. Du wirst guten Ertrag von dem Volke haben. Die Brutwaben mit offener Brut mußt du anderen Völkern zuteilen, nicht etwa in dem Honigraum des Volkes unterbringen lassen. Wenn du noch verschiedene Brutableger mit jungen Müttern hast, kannst du auf diese Weise sie zu kräftigen Standvölkern heranziehen.

Ist ein Volk auf Schwarmgedanken gekommen, ehe du eingriffst, so laß es schwärmen. Besser du hast den Schwarm, als daß du etwa immerfort die Weiselzellen entfernst und die Bienen sitzen faul da. Gib, wenn es ohne Umstände möglich, dem Schwarm den Platz des Mutterstockes und es ist, als ob nichts gewesen wäre. Ist dies schwer möglich, so mußt du dem Schwarm nach dem zehnten Tage auslaufende Brut zugeben. Dem Schwarm darfst du höchstens zwei Kunstwaben mehr geben, als er Pfunde schwer ist. Vom dritten Tage an bekommt er jeden Abend ein kleines Futter, damit er tüchtig baut. Recht warm mußt du die bauenden Bienen halten. Gib dem Schwarm, den du mit auslaufender Brut verstärkst, dann nach fünf Tagen den Honigraum frei und er trägt dir Ueberflus ein.

In diesem Monat erntest du für deine viele Arbeit süßen Lohn. Schleudere, wenn ein Drittel der Waben bedeckt ist. Defteres Schleudern regt den Fleiß der Bienen an. Aber verschleudere deinen Honig nicht. Er hält sich, und du mußt rechnen, daß Kunstwaben usw. auch Geld kosten. Nun laß die Schleuder nicht rosten. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Wfr. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfr. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichen erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Bei meinem schweren Arbeitspferde sind die Sehnen des einen Vorderfußes stark angeschwollen, so daß es gar nicht darauf stehen kann. Acht Tage lang habe ich schon mit Essig und Lehmumschlägen vergeblich behandelt. Was soll ich tun, um das Leiden zu beseitigen? L. D. in E.

Antwort: Da in acht Tagen noch keine Besserung eingetreten ist, müssen Sie die erkrankten Sehnen dreimal täglich mit zertheilenden Salben massieren. Eventuell müßten Sie sich von Ihrem Tierarzt eine Scharfsalbe verschreiben lassen, nach deren Einreibung das Pferd aber vier bis fünf Wochen stehen müßte. Als letztes Mittel käme das strichförmige Brennen der Sehnen in Frage. Vet.

Frage Nr. 2. Ich habe im vorigen Jahr eine Kuh gekauft, die vorige Woche das zweite Mal verkalbt hat. Die Kuh leidet an Ausfluß, sonst ist sie gesund. Was fehlt der Kuh? Was habe ich zu tun, damit sie austrägt? R. in D.

Antwort: Zunächst den Stall gründlich mit einer zweiprozentigen Cellokrejollösung desinfizieren! Es handelt sich jedenfalls um feuchthafte Verkälben. Schicken Sie die frühzeitig abgegangene Frucht, Teile der Nachgeburt oder etwas von dem Ausfluß an das bakteriologische Institut der nächsten Landwirtschaftskammer zur Untersuchung. Sie erhalten dann von dort näheren Bescheid. Dr. Fl.

Frage Nr. 3. Bei meinem Schäferhunde wurde vor vierzehn Tagen in der tierärztlichen Klinik Furunkulose festgestellt. Die Heilung sollte erst in einigen Monaten erfolgen, da andere Haut übertragen werden müßte. Diese Behandlung würde mir aber zu kostspielig werden. Nach Einreibung von Perubalsam sehen die Füße viel besser aus. Wird es aber auf die Dauer helfen? Könnten Sie mit Fowlerische Lösung verschreiben, damit ich den Hund auch innerlich behandeln kann? E. L. in H.

Antwort: Da durch die klinische Untersuchung bei Ihrem Hunde einwandfrei „Furunkulose“ festgestellt worden ist, die sehr hartnäckig zu sein scheint, möchten wir Ihnen raten, außer der Einreibung mit Perubalsam von Ihrem Tierarzt eine Perlacar-Einspritzung machen zu lassen. Innerlich würden wir in diesem Falle Hefepräparate, wie Bajanarin, Furunkulin oder Silicea statt der Fowlerischen Lösung geben. Derartige Fälle sind uns schon häufiger vorgekommen, sie bedürfen einer langwierigen Behandlung. Vet.

Frage Nr. 4. Meine früheren Hühner waren sämtlich Federpreiser. Nachdem ich alle geschlachtet und im letzten Jahre einen neuen Stamm Küken herangezogen hatte, werden die bisher prachtvollen Hühner am Afters völlig kahl und ist zu beobachten, daß sich die Hühner an diesen kahlen Stellen gegenseitig picken. Durch Einreiben der kahlen Stellen mit Petroleum wurden die Hühner apathisch und stellten die Legetätigkeit fast ein. Was könnte man zur Hebung des Uebels tun? Die Legetätigkeit hat sich in letzter Zeit wieder etwas gebessert. H. U. in U.

Antwort: Wir raten Ihnen, die kahlen Stellen am Afters der Hühner mit einer fünfprozentigen Mordazlösung zu bestreichen. Eine Behandlung mit Petroleum aber ist immer eine gefährliche Sache, da die Tiere sehr darunter leiden und oft daran eingehen können. Ebenso ist bei Kalkbeinen zu verfahren. Geben Sie den Hühnern auch reichlich Bewegung und säubern Sie alle Ställe gründlich. Alle Wände

und Holzteile müssen mit einer dreiprozentigen Cellokrejollösung getrichen werden. R.

Frage Nr. 5. Meine Kröpfertauben haben seit längerer Zeit eine Kröpfkrankheit. Die Haut am Kropf wird blau, die Tauben scharren mit den Füßen, die Federn brechen kurz ab oder fallen ganz aus, wodurch fast der ganze Kropf freigelegt wird. Ich habe auch gemerkt, daß die Krankheit ansteckend ist und vermute eine Milbenkrankheit. Was kann ich tun, um die Tiere von dem Uebel zu befreien? A. H. in S.

Antwort: Ihre Tauben leiden jedenfalls an irgendeiner Federmilbe. Wir raten Ihnen, die kahlen Stellen mit einer fünfprozentigen Mordazlösung zu behandeln. Säubern Sie auch den Taubenschlag und streichen Sie alles mit einer dreiprozentigen Cellokrejollösung. Besonders alle Holzteile. R.

Frage Nr. 6. Ich habe die Absicht, etwa einen halben Morgen Ackerland als Wiese anzulegen. Das betreffende Stück Land liegt an Fluß. Vorfrucht Roggen und voriges Jahr Kartoffeln. Gedüngt habe ich im Winter mit etwa 8 bis 10 Fässern Gänge und sechs Fuder Kompost, dann habe ich flach gepflügt im Februar. Nachdem ich geeggt hatte, habe ich drei Fuder Mist darauf gebracht und untergepflügt. Welche Gräser empfehlen Sie mir zur Saat und wieviel Saat brauche ich? Ferner, wann muß gesät werden und welcher Dünger muß noch gegeben werden? Welcher Dünger muß eventuell im nächsten Jahre gegeben werden? E. R. in E.

Antwort: Gedüngt ist einmischen genug. Es empfiehlt sich, die Kompostdüngung alle zwei bis drei Jahre zu wiederholen. Sobald die Grasnarbe fest ist, kann jeden Winter gejaht werden. Der Boden muß aber gefroren sein, damit die Räder nicht die Grasnarbe durchschneiden. Je nach Entwicklung des Grasstandes würden alljährlich je 1/2 Morgen (1250 qm) an Kunstdünger zu geben sein: 50 bis 75 kg Thomasmehl, 25 bis 30 kg 40prozentiges Kalifalz und 20 bis 30 kg schwefel-saures Ammoniak. Nach Abfuhr des ersten Schnittes lohnt es sich meist noch einmal, sofort 10 bis 15 kg schwefel-saures Ammoniak zu streuen. Thomasmehl und Kalifalz werden stets im Spätherbst gestreut, das Ammoniak im Februar auf schneefreier Wiese. Da das Land Kompost und Stallmist erhalten hat, so muß es zur Saat gut festgemacht werden. Zur Saat lassen sie sich folgende Grasmischung, berechnet auf 1/2 Morgen, von einem guten Samengeschäft zusammenmischen: Wiesenrotklee 300 g, Bastardklee 200 g, Weisklee 200 g, Wiesenfingel 2000 g, Weisenrippe 1300 g, Timothy 240 g. Die Einzelsaat sollte bald erfolgen, um die Frühjahrseuchtheit auszunutzen. Im Herbst ist im ersten Jahre die junge Anlage zu schonen. Sie ist mit langer Stoppel und zeitig zu mähen, damit die Wunden vernarbt sind, bevor der Frost einsetzt. Im Frühjahr 1929 dürfte wahrscheinlich vor allem zu walzen sein. Dr. E.

Frage Nr. 7. Ich habe im vorigen Herbst ungelöschten Kalk in meinen Garten gebracht, denselben in Häufchen von ungefähr 0,50 Zentner mit Erde bedeckt. Ich glaubte, derselbe würde ziemlich trocken, pulverförmig aufgelöst sein; jetzt ist er feucht, zusammenbackend, wie dick eingelöschter Kalk; beim Ausbreiten schmiert er, und ich möchte ihn jetzt untergraben. Ist er in diesem Zustande brauchbar? Oder wie muß er behandelt werden? H. F. in L.

Antwort: Ungelöschter Kalk darf nur je nach der Witterung einige Tage in Häufchen zugedeckt liegen bleiben. Sobald derselbe pulverartig zerfällt, muß er sofort gestreut oder eingegrubert oder ganz flach untergegraben oder untergepflügt werden. Lösen Sie den Kalk jetzt in Wasser auf und begießen Sie mit dieser Kalkmilch mittels einer Siebkanne mit ganz grober Brause das Land und graben es sofort um. Die gute Verteilung im Boden ist hierbei längst nicht die als bei eingangs angegebener Weise. R.

Frage Nr. 8. An unserm See habe ich ein Bootshaus, das ich gleichzeitig als Badehaus benutze. Nun steht dort aber viel Schilf.

Ich habe im vorigen Jahr schon ein paarmal gemäht. Das Schilf kommt wieder. Was kann ich tun, um eine kleine Gasse zum offenen Wasser schilffrei zu bekommen? Welche mechanischen Möglichkeiten kann ich anwenden? Oder welche chemischen Mittel werden mein Vorgehen unterstützen? F. D. in S.

Antwort: Die einzige Möglichkeit, das Schilf zu beseitigen, besteht im Mähen desselben unter Wasser. Allerdings muß daselbe eine Tiefe von mindestens 40 cm haben, da sonst das Schilf in kurzer Zeit wieder wächst. Bei tieferem Wasser genügt ein zweimaliges Mähen, um das Schilf zum Absterben zu bringen. Sollte sich der Wasserpiegel im Sommer senken, so würde sich an den flachen Stellen, die dann trocken liegen, durch Ausstreuen von Rainit, etwa 10 Zentner je Morgen = 2500 qm, ebenfalls jeder Pflanzenwuchs vernichten lassen. Vor dem Ausstreuen müßte das Schilf abgemäht werden. Da es sich nur um eine schmale Fahrtrinne handelt, läßt sich die Arbeit mit einer gewöhnlichen Senfe ausführen, nur muß mit derselben so tief als irgend möglich gemäht werden. R.

Frage Nr. 9. Worauf ist es zurückzuführen, daß bei meinem Rebstock am Haupte die Trauben nicht reifen, sondern schwarz werden, während die Blätter vollständig grün bleiben? Der Stock ist im übrigen völlig gesund. B. S. in B.

Antwort: Ihr Rebstock kann trotz angeblicher völliger Gesundheit doch krank sein, sonst dürften die Trauben nicht schwarz werden. Sicherlich liegt hier eine der beiden Hauptkrankheiten vor, die es gibt: a) Oidium oder der echte Meltau und b) Peronospora oder der falsche Meltau. Ihre Angabe, daß die Blätter vollständig grün bleiben, deutet auf Oidium. Sehen Sie doch das einjährige, junge Rebholz genauer an, ob es nicht schwarze oder bräunliche Flecken zeigt! Trifft das zu, so ist unsere Vermutung klar bestätigt. Offenbar sind Ihnen noch einzelne Erscheinungen an den Blättern entgangen, die Sie für normal ansehnen, während sie Zeichen einer der beiden Krankheiten sind. Möglich und denkbar wäre es ja, daß Ihr Rebstock wirklich eine so spätreifende Sorte wäre, daß eine Ausreise unmöglich wäre. Denkbar wäre auch, daß der Rebstock in einer Höhenlage und auf einer so kalten Hausseite steht, daß die Jahreswärmesumme zur Ausreise nicht hinreicht. Wenn Sie die Antworten über ähnliche Fragen an dieser Stelle genau nachlesen, stoßen Sie schon auf die richtige Ursache und Abhilfe. Bitte also, genauer und schärfer beobachten, dann ist eine dementsprechende Antwort sicherer möglich. Gro.

Frage Nr. 10. Es ist Wein hergestellt worden, der schon seit sieben Monaten im Glasballon aufbewahrt wird, ohne daß er sich klärt. Der Wein ist ohne Hefe gekeltert worden und ich vermute, daß hier der Fehler liegt. Ist dem nun durch eine nachträgliche Gärung abzuhelfen? Ist der Zuckergehalt ausreichend? Was wird jetzt am zweckmäßigsten mit dem Wein vorgenommen, damit er genießbar wird? B. D. in B.-D.

Antwort: Es wäre besser gewesen, den Wein mit frischer Reihese vergären zu lassen, denn im anderen Falle kommt es öfter vor, daß die Hefen nicht kräftig genug sind, um alle trübenden Bestandteile auszufällen. Wie ein Versuch ergab, wollte eine künstliche Klärung nicht zum Ziele führen. Wir raten daher dazu, die Gärung nochmals in Gang zu bringen. Der Wein enthält zehn Volumenprozent Alkohol und ist zuckerfrei, daraus ergibt sich, daß die zugegebene Zuckermenge zu gering war. Vorsehen Sie sich zunächst von der Hefereinzuchtstation in Kitzingen am Main eine frische Hefekultur zum Preise von etwa 0,50 RM (Madeira oder Sherr), jobann lösen Sie in dem Wein, der von dem Bodensatz abgezogen wurde, je zehn Liter 1500 g Zucker auf ohne weiteren Wasserzuzug, desgleichen 2 g Chlorammonium (Salmiak), bringen die Temperatur auf 20 bis 25 Grad Celsius und fügen die Reinkultur nach Vorschrift zu. Die Gärung wird dann allmählich wieder in Gang kommen. Dr. Rs.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).

